

## Der Arbeiter aber

**Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter sende in seine Ernte.** (Matthäus 9,35-38)

**D**er Herr Jesus zog umher - er suchte die Leute da auf, wo sie zu Hause waren: in ihren Städten, in den Dörfern, aber auch in ihren Gemeindegäusern. Jemand sagte einmal: Der Schlüssel zu den Seelen der Menschen hängt bei ihnen zu Hause. Ob wir uns das bei all unseren evangelistischen Bemühungen neu sagen lassen müssen?

### Wie arbeitete der Herr Jesus?

**Er lehrte:** Er unterrichtete die Zuhörer. Grundlage dazu war das Wort Gottes. Beispiele aus dem täglichen Leben verdeutlichten seine Aussagen. Er wusste, was die Menschen bedrückte und was sie wirklich brauchten.

**Er predigte:** Inhalt der Predigt war die Freudenbotschaft des Evangeliums des Reiches. Die Zuhörer wurden an die alten biblischen Wahrheiten erinnert, an Informationen, die sie vielleicht vor Jahren einmal gehört hatten. Wie vieles war bei ihnen in Vergessenheit geraten?

**Er wirkte:** Kranke Menschen wurden gesund, glaubten seinen Worten. Doch nicht alle Welt wurde gesund! Es war immer eine Beziehung zu dem Einzelnen. Als der große Seelsorger kannte der Herr Jesus die wahre „Krankheitsnot“ der Menschen.

In Vers 35 begegnet uns ein besonderer Ausdruck: „Der Herr Jesus predigte das Evangelium des Reiches“ - nicht zu verwechseln mit dem Evan-

gelium der Gnade.

**Das Evangelium der Gnade** kennen die meisten von uns: Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam in diese Welt, um für sündige Menschen zu leiden und zu sterben, sie mit Gott zu versöhnen. Der Tod konnte ihn nicht halten, er ist auferstanden. Jeder, der mit seiner Lebensschuld zu ihm kommt, sie im Gebet aufrichtig bekennt, erhält Vergebung, erfährt unverdient Gottes Gnade. Jetzt darf ein neues Leben beginnen, in dem Jesus Christus Herr ist.

**Das Evangelium des Reiches** hat seinen besonderen Schwerpunkt in der göttlichen Botschaft an das Volk Israel. Zu einem Reich gehören ein Staatsgebiet, ein Volk, das dort wohnt und ein Herrscher, der dieses Volk regiert. Der Evangelist Matthäus stellt uns den Herrn Jesus in besonderer Weise als König, als Messias seines irdischen Volkes Israel vor. Viele Juden erwarteten damals ihren Messias, doch nur wenige wollten Jesus Christus als Messias anerkennen, ihn Herr sein lassen. Das hat sich bis heute nicht geändert. Doch durch ihre Ablehnung kam die frohe Botschaft zu den Nationen und damit zu uns.

### Jesus Christus, der vorbildliche Arbeiter

Unser Herr war und ist Gottes Sohn und Menschensohn zugleich. Er ist der vorbildliche Arbeiter, der keine Mühe scheute, um uns Menschen Gutes zu tun. Er ist der gute Hirte, der die Liebe Gottes in großartiger Weise bekannt

machte. Er bezeichnete seine Jünger als Freunde, das stellte er durch seinen Opfertod am Kreuz unter einen nicht zu überbietenden Beweis. Er ist der Heiland, der wirklich heil machen kann, was wir verdorben haben. Er sieht die bevorstehende Ernte mit aller anstrengenden Arbeit, und er braucht Leute, die helfen, die Ernte einzubringen. Er hat Hirten, Lehrer und Mitarbeiter in seine Gemeinde gestellt, um für den Einzelnen und für die Gesamtheit zu sorgen.

Sind wir Leute, die ihren Auftrag erkannt haben? Sind wir Vorbilder in der Gemeinde, schützen wir die Herde, beten wir für sie, suchen wir nach den Verirrten, ermahnen wir die, die Unordnung stiften? Ist uns überhaupt klar, dass wir mitten in der Erntezeit stehen und dass es gilt, kräftig anzupacken?

### Mitarbeiter, Zuschauer oder Kritiker?

Die Erntezeit ist herangekommen, vieles ist zu tun, aber leider sind nur wenige da, die arbeiten. Ein Verkehrsunfall ist geschehen, viele Zuschauer stehen herum. Doch wer traut sich, mutig anzupacken und zu helfen? Man könnte ja etwas verkehrt machen, selbst zu Schaden kommen. Und überdies: Bin ich nicht auf dem Weg zur Arbeit und habe sowieso keine Zeit, jemandem meine Hilfe anzubieten? Ganz anders handelte der Samariter (Lukas 10,33-35).

**Die Erntezeit ist herangekommen, vieles ist zu tun, aber leider sind nur wenige da, die arbeiten.**

**Wir haben unserem Herrn die Mitarbeit versprochen. Wie steht es da um die Vorbereitung?**

## sind wenige ...

**Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige. Vielleicht deswegen, weil unvergebene Schuld unser Miteinander in der Gemeinde belastet?**

Weinlese.  
Radierung eines unbekanntenen Künstlers aus dem 19. Jh.

### **Die Ernte ist groß, doch stimmt die Arbeitsvorbereitung?**

Wir haben unserem Herrn die Mitarbeit versprochen. Wie steht es da um die Vorbereitung? In der Regel kommen wir morgens ausgeschlafen zur Arbeit. Wir haben eine gewisse Vorstellung von dem, was wir tun und erledigen müssen (wenn auch manche Ereignisse uns dann überrollen wollen). Dürfen wir da auf dem Erntefeld unseres Gottes etwa unvorbereitet erscheinen? Wie steht es um unsere „Stille Zeit“? Reicht uns ein Bibelvers, vielleicht ein Losungswort, um dann im Gewühl des Alltags zu verschwinden? Wie sieht unser Gebetsleben aus? Planen wir zweimal je zwei Minuten pro Tag als angemessen ein?

### **Das Elternhaus ist die beste Bibelschule für unsere Kinder**

Machst du als Vater, Mutter, Großvater oder Großmutter deinen Kindern/Enkeln die Bibel lieb? Wie nutzt du deine Chance als Frührentner? Nur zum Eigennutz, um jetzt endlich das lang Versäumte nachzuholen? Unsere Häuser, unsere Familien sind die ersten Missionsfelder für unseren Gott. Können wir mit dem Begriff „Hausandacht“ noch etwas anfangen? Der verborgene Umgang mit unserem Herrn wird uns prägen und unseren Dienst zum Guten beeinflussen. Dann stimmt die Arbeitsvorbereitung!

### **Belastet unvergebene Schuld unser Arbeitsverhältnis?**

Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige. Vielleicht deswegen, weil unvergebene Schuld unser Miteinander in der Gemeinde belastet? Wie viel ungute Rede ist über die Ältesten, über den verantwortlichen Brüderkreis schon geführt worden? Damit ist nicht gemeint, dass Probleme und Sorgen nicht angesprochen werden dürfen, doch nicht als Gerede, sondern vertrauensvoll an die richtige Adresse - nicht übereinander reden, sondern zuerst mit unserem Herrn und dann ggf. miteinander reden - gewiss ist das schwer! Ein gutes Vorbild ist uns hier Maria, die Mutter unseres Herrn (Johannes 2,3+5).



# Geistliches Leben

## Wir brauchen Mitarbeiter, vielleicht können wir die Kritiker gewinnen

- Der Herr Jesus sagt: Der Arbeiter sind wenige. Er sagt nicht: Der Kritiker sind viele.
- Arbeit heißt Dienst. Das bedeutet: sich bücken, sich die Hände schmutzig machen, sich auch mal beschuldigen lassen. Gute Arbeit wird die Kritiker nicht unbeeindruckt lassen.
- Dienst heißt: sich unterordnen, im Glauben ein Dennoch sprechen. Unser Herr wird jeden Einsatz reich belohnen.

Aber kommt bei aller Arbeit nicht Frust auf? Einige arbeiten, andere sehen zu, viele sind gar nicht beteiligt und kritisieren trotzdem. Da sind Geschwister, die einmal bekannt haben, Jesus Christus anzugehören, aber von ihrer Mitarbeit ist nichts mehr zu sehen. Längst sind sie selbst zu einem Problemfall geworden. Wer kümmert sich um sie? Wir tun uns schwer, sie durch Ausdauer zu gewinnen. Vielleicht sind auch klare Worte zu sprechen, aber das verletzt so schnell ...

Da laden wir zur Bibel- und Gebetsstunde ein, trotzdem bleiben so viele Plätze leer. Haben wir wirklich keine Zeit? Ist es schon zur Gewohnheit geworden, dass wir nicht kommen? „Ich habe keine Zeit“, oder müsste es besser heißen: „Ich habe keine Lust“!? Ist die Sorge um die Gemeinde noch da oder überwiegt die Sorge um mein eigenes Ich, meine Gesundheit, meine Zeit, mein Geld, mein Wohlergehen?

Die meisten von uns werden die für die neutestamentliche Gemeinde gültigen Ordnungen Gottes uneingeschränkt bejahen. Wir wollen uns die Frage stellen, was sie uns in unserem täglichen Leben bedeuten. Es geht nicht um das Einhalten von Traditionen und Äußerlichkeiten. Der Herr möchte, dass wir uns ihm hingeben als Voraussetzung zu dem Dienst, den er für uns vorgesehen hat. Die unveränderlichen Regeln hierzu finden wir in seinem Wort. Die Triebfeder muss die Liebe zu ihm sein. Das Ergebnis unseres Gehorsams ist die innige Gemeinschaft mit dem Herrn und den Glaubensgeschwistern sowie der Lohn am Richterstuhl des Christus.

Aufgrund dieser Herzenshaltung kommt der Aufruf unseres Herrn „Bittet nun den Herrn der Ernte um Mitarbeiter“ und wir wollen unseren Herrn bitten, dass wir selbst vorbildliche Arbeiter sind und dass er neue Mitarbeiter in seinen Dienst beruft.

Jürgen Kleine

